

Über 21000 Fans wollen ans OpenAir St. Gallen

Am 20. Dezember startet der Vorverkauf für das OpenAir St. Gallen. Wer nicht registriert ist, habe momentan keine Möglichkeit ein Ticket zu erlangen. Eine Registrierung im Ticketportal des OpenAir St. Gallen war bis zum vergangenen Sonntag möglich. «Bis zur Schliessung des Portals haben sich etwas mehr als 21000 Personen eingetragen», sagt Mediensprecherin Sabine Bianchi.

Eine Registrierung verpflichtete nicht zum Kauf eines Tickets, sei aber auch keine Garantie dafür, tatsächlich ein Ticket zu erhalten, so Bianchi. Sollten nicht alle Tickets am Verkaufstermin abgesetzt werden, komme das Restkontingent in den freien Vorverkauf. Ebenfalls werde eine begrenzte Anzahl Tickets von den OpenAir-Partnern Raiffeisen und Migros über ihre eigenen Kanäle angeboten.

Pro Person vier Tickets

«Der Vorverkauf läuft über den Partner Ticketportal», sagt Sabine Bianchi. «Da wir einen grossen Ansturm erwarten, wurden alle technischen Vorkehrungen getroffen, um viele Interessenten gleichzeitig bedienen zu können.» Dennoch benötigen die Käufer etwas Geduld. «Es werden jeweils nur eine begrenzte Anzahl Käufer zeitgleich im Online-Ticketshop zugelassen», sagt Bianchi. Ist die maximale Anzahl erreicht, werden die Käufer auf eine längere Wartezeit aufmerksam gemacht.

Pro Person können höchstens vier Tickets erworben werden. Ein Weiterverkauf der OpenAir-Tickets sei grundsätzlich möglich. Durch die Registrierung seien jedoch alle Käufer bekannt. «Sollte ein Schwarzmarkthändler im grossen Stil aktiv werden, können wir reagieren», sagt Bianchi. Alle Tickets seien Print-at-Home-Tickets. «Wir raten dringend von einem Ticketkauf eines anderen Anbieters im Internet ab», sagt die Mediensprecherin. (offh)

Mit neuer Energie in die Zukunft

Erneuerbare Energien fördern: Um diesem Anliegen eine Stimme zu geben, haben sich Unternehmen der Region zu einer Initiative zusammengeschlossen. Auch die St. Galler Stadtwerke wollen durch ihren Beitritt einen Wandel vollziehen.

NOEMI HEULE

Die Energiewende – ein geflügeltes Wort, das die Politik momentan auf allen Ebenen beschäftigt. Aber auch viele Unternehmen haben das Potenzial erneuerbarer Energien als Geschäftsmodell erkannt. Schweizweit schlossen sich diese zu Interessengruppen zusammen, die ihre Anliegen in Bern vorbringen. «Gerade kleine Unternehmen haben dort aber wenig Gewicht, da sie regional oder lokal wirken», sagt Sonja Lüthi. Zusammen mit elf gleichgesinnten Unternehmen der

Zusammen besitzen wir eine geballte Ladung an Wissen.

Region lancierte sie die Initiative «Neue Energie St. Gallen-Appenzell». Der Verein wurde vergangene Woche als Ableger der Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz «AAE SUISSE», in St. Gallen gegründet.

Bindeglied zu Bundesbern

«Als Bindeglied zur nationalen Politik ist die Mitgliedschaft im Verein für lokale Unternehmen unglaublich wertvoll», sagt Lüthi, die für die GLP im Stadtparlament sitzt. Dies bestätigt auch Stefan Merz, Geschäftsführer der Helion Solar Ost AG. Die Firma ist eine von zwei Mitgliedern aus der Stadt St. Gallen: «Die Politik entscheidet momentan über die Energie der Zukunft, ohne die Bedürfnisse des Marktes zu kennen», sagt er. Das Gewerbe müsse die Konsequenzen tragen und deshalb mitreden können. «Das können wir aber nur gemeinsam.»

Informieren und mitreden – das sind denn auch zwei zentrale Vorschläge der neugegründeten



Bild: Benjamin Manser

Photovoltaikanlagen sind nur eine Möglichkeit auf dem Weg zur Energiewende.

Initiative. Sie hat sich dem Wissenstransfer von Unternehmen in die Politik und Öffentlichkeit verschrieben. In einem zweiten Schritt wollen die Mitglieder die Rahmenbedingungen selbst mitgestalten und in der kantonalen Politik mitwirken.

Der dritte Schwerpunkt der Initiative liegt auf dem Austausch unter den Mitgliedern: «Zusammen besitzen wir eine geballte Ladung an Wissen», sagt Lüthi. Dieses soll nun ausgetauscht werden – beispielsweise durch gegenseitige Werk-

besuche. So reicht das Spektrum der Mitglieder von landwirtschaftsnahen Betrieben bis hin zu Energieversorgern der öffentlichen Hand, welche durch die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke (SAK) und die St. Galler Stadtwerke vertreten sind.

«Wir haben überlegt, ob wir als öffentliche Institution in den Verein passen», sagt Marco Huwiler, Leiter Bereich Innovation und Geothermie der Stadtwerke. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen sei aber als Teil des Energiekonzepts 2050 und der eigenen Strategie seit längerem im Fokus der Institution, «deshalb kam uns diese Plattform gerade recht», sagt er. Huwiler bedauert, dass die grossen Wirtschaftsverbände das Thema Energie immer noch stiefmütterlich behandelten. Er sieht die Mitgliedschaft im Verein deshalb auch als Zeichen gegenüber der Wirtschaft und der Kundschaft, um gemeinsam für gute Rahmenbedingungen einzustehen.

Versorger und Dienstleister

Sie ist zudem Teil eines Strategiewechsels, den die Stadtwerke momentan planen. «Wir entwickeln uns vom reinen Energieversorger zu einem Energiedienstleister», sagt Huwiler. Diese Rolle erfordere, dass das Wissen rund um erneuerbare Energien und Energieeffizienz weitergegeben und im freien Markt zur Verfügung gestellt werde. «All diese Neuerungen gehen nicht von heute auf morgen vorstatten», räumt er ein. Der nächste Schritt sei nun, weitere Unternehmen ins Boot zu holen, sind sich Lüthi und Huwiler einig. «Nur so können wir das nötige Gewicht erreichen, um unsere Anliegen einzubringen.»



Bild: pd

Sonja Lüthi
Co-Präsidentin «Neue Energie St. Gallen-Appenzell»

Ein Verletzter nach Kollision zweier Lieferwagen

Am Montagmorgen kam es auf der Teufener Strasse zu einer Frontalkollision zwischen zwei Lieferwagen. Ein 80-jähriger Mann fuhr auf der Teufener Strasse stadtauswärts. In einer Linkskurve kam der Lieferwagen auf der nassen Fahrbahn ins Schleudern und geriet auf die Gegenspur. Auf Höhe der Teufener Strasse 122 kollidierte das

Fahrzeug des 80-Jährigen frontal mit einem Lieferwagen, welcher stadteinwärts fuhr. Der 50-jährige Lenker des zweiten Fahrzeugs wurde unbestimmt verletzt. Die Rettungssanität brachte ihn ins Spital. An beiden Fahrzeugen entstand Totalschaden. Da aus den Fahrzeugen Öl austrat, musste die Fahrbahn durch die Ölwehre gereinigt werden. (stapo)



Bild: Stapo

Einer der Fahrer musste mit der Sanität ins Spital gebracht werden.

Langer Weg zurück in die Freiheit

Ein 28-jähriger Schweizer ist 2007 zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren verurteilt worden. Gleichzeitig wurde eine stationäre Massnahme angeordnet. Das Kantonsgericht verlängert diese nun bis Mai.

CLAUDIA SCHMID

Der Beschuldigte fiel bereits in jungen Jahren strafrechtlich auf. Im April 2007 verurteilte ihn das Gericht schliesslich zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren, da er sich im Mai 2005 der sexuellen Nötigung und des Exhibitionismus schuldig gemacht hatte. Gleichzeitig ordnete das Richteramt eine stationäre Massnahme an, die immer wieder um zwei Jahre verlängert wurde.

Gute Fortschritte

Mitte Dezember hatte nun das Kantonsgericht St. Gallen erneut darüber zu befinden, wie lange die stationäre Massnahme verlängert werden soll. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Verteidiger des Beschuldigten stellten den Antrag, dass diese lediglich noch bis im Frühling

des kommenden Jahres dauern solle. Eine Gutachterin stufte zwar die Rückfallgefahr als mittelgradig hoch ein, doch habe sein Mandant in den vergangenen Jahren grundlegende Fortschritte gemacht. Der Massnahmenvollzug sei Schritt für Schritt gelockert worden. Mit den neuen Freiheiten habe der Beschuldigte gut umgehen können. Bei seinem Mandanten könne man von einer erfolgreichen Resozialisierung sprechen.

Interesse an Therapie

Auch der Staatsanwalt sah eine bedingte Entlassung als möglich an. Die Fortschritte habe der Beschuldigte aber nur durch die intensive Therapie gemacht. Deshalb werde man bei der bedingten Entlassung prüfen müssen, ob die Weiterführung einer ambulanten Therapie nützlich sei.

In der Befragung des 28-jährigen Mannes versuchte der vorsitzende Richter herauszufinden, wo er auf seinem Weg zurück in die Freiheit stehe. Auch er sprach das Gutachten an. Es attestiere dem Beschuldigten eine hohe Intelligenz. Allerdings halte es auch fest, dass betreffend der Störung der Sexualpräferenzen noch immer Unklarheiten bestünden.

Probleme in der Schule

Er sei nicht mehr dieselbe Person wie zur Tatzeit vor mehr als neun Jahren, erklärte der junge Mann. Wegen der grossen Dominanz seiner Mutter und zu viel Nähe zu ihr habe er im Elternhaus, in der Schule und in der Lehre grosse Probleme gehabt. Aus den vielen Therapiegesprächen habe sich ergeben, dass das problematische Umfeld im Elternhaus und psychische Pro-

bleme der Auslöser für die Straftaten gewesen sein müssten.

Weiterbildung geplant

Während des Massnahmenvollzugs habe er eine Lehre abgeschlossen und wohne nun seit wenigen Wochen in einer eigenen Wohnung. Es sei für ihn zunächst eine Herausforderung gewesen, alles zu organisieren und für sich selber zu kochen. In der Zwischenzeit komme er aber gut zurecht. Für die Zukunft strebe er eine Weiterbildung an. Seine Freundin plane, nach dem Abschluss ihrer Ausbildung zu ihm zu ziehen. Er sei überzeugt, dass er das Leben nach seiner bedingten Entlassung meistern könne und nicht mehr straffällig werde. Das Kantonsgericht ging auf die Anträge von Staatsanwaltschaft und Verteidigung ein. Es verlängerte die stationäre Massnahme nur noch bis Mai 2015.